

Jedes große Unterfangen hat einen Anfang, doch wahrer Ruhm gebühret jenen, die den Mut haben, eine Sache gänzlich zu Ende zu führen.

Sir Francis Drake, 1578

Weitere Titel sind im Buchhandel oder unter www.headroom.info erhältlich.

headroom Verlag
Rupprechtstraße 5
50937 Köln
Tel.: +49-221-9417919
Fax: +49-221-9417918
info@headroom.info

Sir Francis Drake

Freibeuter seiner Majestät

Abenteuer
& Wissen



>>> Piraten

Piraten gibt es, seitdem der Mensch das Meer befahren kann. Bereits im 14. Jahrhundert v. Chr. trieben die Seeräuber ihr Unwesen in Ägypten. In der Antike machten Piraten Küstenorten und vor Anker liegenden Schiffen das Leben schwer und im letzten Jahrhundert v. Chr. beherrschten die kilikischen Piraten das Mittelmeer. Sie waren nicht nur eine Handvoll verruchter Banditen, sondern brachten mit 1 000 Schiffen und 30 000 Seeleuten den Seehandel gehörig durcheinander. Sie wurden zu einer Macht auf dem Meer, die den Sklaven-

handel und bald auch den Handel mit dem römischen Reich bestimmten. Die Umstände wurden zunehmend unerträglich und erst dem römischen Imperator Pompeius gelang es, in einer 6-monatigen Seeschlacht mit 500 römischen Schiffen die Piraten zu schlagen. Berühmte Seeräuber waren auch die Wikinger, die in ganz Europa Furcht und Schrecken verbreiteten. Mit ihren schnellen, wendigen Schiffen waren sie den behäbigen Frachtschiffen überlegen. Auch die Flüsse Europas fuhren sie hinauf, belagerten und plünderten Städte wie Paris, Aachen und Köln. Und überall hinterließen sie verbrannte Häuser, Kirchen und Klöster.

Piraten entern das Beuteschiff; selten wurde das zu erobernde Schiff beschossen. Die Gefahr, dass es leck schlug und mitsamt der wertvollen Ladung versank, war zu groß.



Das Wort „Pirat“ leitet sich von dem griechischen Wort „peiran“ ab und bedeutet so viel wie „wagen, unternehmen, versuchen“. Zunächst wurden nur die griechischen Seeräuber „peirates“ genannt, doch bald wurde der Begriff in die Sprache aller seefahrenden Völker übernommen – ganz gleich, ob sich die Piraten selbst Seeräuber, Kaperer, Korsaren, Bukanier, Likedeeler oder Filibustier nannten.

>>> Freibeuter

Wenige Jahrhunderte später begann eine neue Form der Piraterie: „Auftragspiraten“ wurden von ihren Landesherrn mit Kaperbriefen ausgestattet – Berechtigungen um ganz legal zu plündern. Ein Teil der Beute, der Prise, konnte sich der Kaper nehmen, der Rest wurde bei den Herren abgeliefert. Doch viele der staatlich geduldeten Freibeuter nutzten den Schutz der Kaperbriefe aus, um im „Nebenjob“ weiterhin eigenmächtig Piraterie zu betreiben.

Aber je stärker die Wirtschaft der Länder vom Seehandel abhing, desto mehr wurden die Freibeuter zu einer unberechenbaren Bedrohung. Dennoch waren Kaperfahrer als „Guerillakämpfer auf See“ noch um 1800 im Einsatz. Napoleon schickte Robert Surcouf und seine Mannen in den Golf von Bengalen, wo sie als legale Seeräuber Frankreichs englische Handelsschiffe ausraubten.

Der Kaperei Einhalt zu gebieten gelang erst im Jahr 1856. Im Krimkrieg wurden Großbritannien und Frankreich erstmals beiden führenden Nationen

zu Verbündeten und so unterzeichneten die zur See endlich eine Erklärung, in der sie die Abschaffung der Kaperei beschlossen. Doch die Piraterie ist damit noch lange nicht beendet.

„Jolly Roger“ nennt man die schwarze Flagge von Piratenschiffen. Solange ein Piratenschiff auf der Suche nach Beute war, fuhr sie jedoch oft unter falscher Flagge, um sich dem Beuteschiff ungestört nähern zu können. Der „Jolly Roger“ wurde erst kurz vor dem Angriff gehisst. Die ersten Piraten hissten noch eine blutrote Flagge – zum Zeichen, dass jeder des Todes war, der sich nicht ergeben würde.



Offiziell waren Frauen an Bord eines Piratenschiffes verboten. Dennoch gelang es einigen Frauen – meist getarnt in Männerkleidung – Pirat zu werden und sogar zum Kapitän gewählt zu werden. z.B. Anne Bonny, Mary Read oder Fanny Campbell.



Piraterie heute

Bis heute sieht sich die Seefahrt diesem Problem gegenüber; die heutigen Seeräuber agieren immer noch in den gleichen Gewässern – überwiegend in Meerengen und in der Nähe von Küsten. Das „IMB Piracy Reporting Centre“, eine Unterorganisation der Internationalen Handelskammer mit Sitz in Kuala Lumpur, verfolgt alle Piratenüberfälle auf der ganzen Welt. Auf ihrer Internetseite www.icc-ccs.org werden die jüngsten Überfälle gepostet, Tipps für Schiffsführer erteilt und alle Piratenüberfälle registriert. Sie ist ein wichtiges Instrument in der Unterstützung der Seeschifffahrt. Durch zahlreiche Aktionen – z. B. den Einsatz von Kriegsschiffen zum Schutz der Handelsschiffe – gelingt es immer besser, Piraten die Übernahme eines Frachters zu vereiteln. Dennoch wurden der IMB im den ersten drei Monaten des Jahres 2014 insgesamt 49 Zwischenfälle gemeldet: 2 Schiffsentführungen, 37 Schiffsübernahmen, 5 Beschießungen und 5 versuchte Überfälle. 46 Crew-Mitglieder wurden als Geiseln genommen und zwei vom Schiff entführt. Es wird wohl weiterhin Piraten geben, solange der Mensch das Meer befährt.



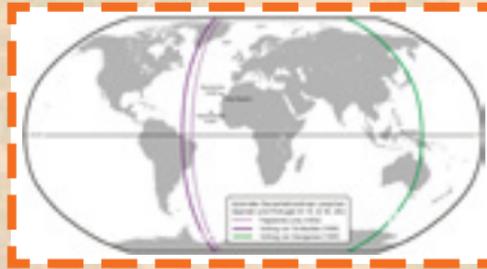
>>> Die Welt des Sir Francis Drake

Im 16. Jahrhundert, der Zeit Francis Drakes, steuerten die Auseinandersetzungen zwischen Drakes Heimatland England und der Weltmacht Spanien auf einen Höhepunkt zu. Verständlich ist dies nur durch seine Vorgeschichte.

Ende des 15. Jahrhunderts waren in Europa nur zwei Königreiche so mächtig und stark, dass sie große, leistungsfähige Flotten aufbauen konnten: Spanien und Portugal. England und Frankreich hatten genug mit Problemen im eigenen Land zu tun; das deutsche Reich war zersplittert in viele Kleinstaaten. Spanien und Portugal brauchten eine größere Flotte, denn das türkische Reich hatte alle alten Handelsrouten in den Osten unter ihre Kontrolle gebracht. Man suchte und fand neue Wege: Portugal den Weg gen Osten nach China und Indien um Afrika herum und Spanien den Weg gen Westen, wo man Amerika entdeckte. Dennoch entstand ein Zwist zwischen diesen beiden Staaten um die Rechte und Aufteilung der Handelserrungenschaften und so wandte man sich an den höchsten Würdenträger der beiden katholischen Länder: Papst Alexander VI. Der teilte

1493 kurzerhand die Welt außerhalb Europas in zwei Hälften. In der päpstlichen Bulle Inter ceterae und dem Vertrag von Tordesillas am 5. Juni 1494 sprach er den westlichen Teil Spanien, den östlichen Teil Portugal zu. Die Trennlinie verlief 370 See-

Dieses Bild Elisabeth I. wurde nach dem Sieg über die spanische Armada in Auftrag gegeben. Der Aufstieg Englands zur internationalen Macht wird durch die auf dem Globus ruhende Hand Elisabeths symbolisiert.



meilen westlich der Kapverdischen Inseln, was ungefähr der heutigen Westgrenze Brasiliens entspricht. Daher wird noch heute in Südamerika östlich dieser Linie portugiesisch gesprochen – nämlich in Brasilien, westlich davon ist Spanisch die offizielle Sprache.

Mitte des 16. Jahrhunderts hatte sich England von den inneren Streitereien erholt und entdeckte den Fischreichtum um Neufundland. Diesen Fischfang sahen die Spanier und Portugiesen als Plünderung in ihren Gewässern an; den Engländern jedoch war das egal. Sie hatten sich längst von der katholischen Kirche losgesagt: der Papst hatte ihnen nichts zu sagen. Das Oberhaupt ihrer anglikanischen Kirche war das königliche Oberhaupt von England. Selbst die Heirat der englischen, dem Katholizismus zugeneigten Königin Maria Tudor mit dem spanischen Katholiken Philipp II. konnte die Streitigkeiten nicht beenden. Nach dem Tod von Maria Tudor kam im Jahr 1559 ihre anglikanische Halbschwester Elisabeth I. an die Macht. Sie wollte einen offenen Krieg gegen Spanien vermeiden, unterstützte aber die gegen Spanien gerichtete Piraterie. Francis Drake war „ihr“ Freibeuter, der „Pirat im Dienste der Krone“, den sie am 04. April 1581 an Bord seines Schiffes in den Ritterstand erhob.

Die Aufteilung der Welt zwischen Spanien und Portugal. Im Vertrag von Saragossa wurde die weitere Trennlinie bestimmt. Es war zu Streitigkeiten um ertragreiche Gebiete gekommen.



Der Vertrag von Tordesillas



>>> Die Weltumseglung

Die Weltumseglung Drakes war die zweite Umrundung der Welt. Zuvor war dies der Flotte von Ferdinand Magellan gelungen. Es gab nur einen Unterschied: Magellan erreichte seine Heimat nicht lebend – er wurde 1522 an der Küste der philippinischen Insel Mactan von Bewohnern der Insel durch Lanzen getötet. Francis Drake dagegen kam wohlbehalten in seinem Heimatland an und wurde von der Königin zum Ritter geschlagen.

Fast drei Jahre – vom 13. Dezember 1577 bis zum 26. September 1580 – dauerte die Reise, von der man nicht so genau weiß, welchen Zweck sie erfüllen sollte. Sollten Handelsbeziehungen zu den so wichtigen Gewürzinseln aufgebaut werden? Suchte auch Drake, wie bereits Magellan, nach dem sagenumwobenen Kontinent Terra Australis? Oder trieb die reine Gier nach Beute den Seefahrer mit seiner Flotte aus fünf Schiffen um die ganze Welt?

164 Personen waren an Bord der Segler, die schon im April 1578 an der Küste des heutigen Brasilien im Mündungsgebiet des Rio de la Plata einliefen. Hier mussten zwei Schiffe aufgegeben werden und hier kam es zu einem Gerichtsverfahren wegen Hochverrats. Der Kapitän Thomas Doughty wurde schuldig gesprochen und wählte den Tod durch Enthauptung. Die Umrundung des Kap Hoorns fand während eines 50 Tage dauernden Sturmes statt und zwang das Schiff *Elisabeth* zur Umkehr. Die weitere Fahrt entlang der Westküste wurde zur Plünderungsfahrt, die ihren Höhepunkt mit dem Aufbringen des spanischen Schiffes *Cacafuego* hatte. Hier erbeutete Drake einen Silberschatz im Wert von einem halben Jahres-Steueraufkommen Englands.

Um mit seinen verbliebenen zwei Kaperschiffen nach England zurückzukehren, versuchte Drake die



Sir Francis Drake nach seiner Weltumseglung

nur als Vermutung existierende Nord-West-Passage zu finden. Doch als die Temperaturen in Höhe der heutigen kanadischen Grenze immer kälter wurden, drehte er um und fuhr über Kalifornien, die Molukken und Java weiter über den indischen Ozean, bis er am 21. Mai 1580 die afrikanische Küste erreichte. Nach Umrundung des Kap der guten Hoffnung im Juni, segelte Drake am 26. September 1580 in den Hafen von Plymouth ein. Seiner Königin konnte er Schätze und Gewürze im Wert des zweieinhalbfachen jährlichen Steuereinkommens Englands überbringen. Drake erhielt den Ritterschlag und natürlich seinen Anteil an der Prise. Er verwendete das Geld, um das Anwesen Buckland Abbey, ein zum Herrenhaus umgebautes Zisterzienserkloster zu kaufen. Das Anwesen, das sich

heute in öffentlicher Hand befindet, beherbergt auch die berühmte Trommel Drakes, die er auf all seinen Schiffsabenteuern dabei hatte. Sie soll immer dann von selbst anfangen zu schlagen, wenn England Unheil droht, damit Drake aus dem Reich der Toten zur Unterstützung herbeieilen kann. Angeblich ertönte sie seit Drakes Tod bereits mehrfach: vor der Schlacht von Trafalgar ebenso wie zu Beginn beider Weltkriege und im Jahr 1938, als ein Brand in Buckland Abbey ausbrach.



Drakes Trommel



Die Route der fast drei Jahre dauernden Umseglung der Erde.



Andreas Kammler – der Piratenexperte

Dr. Andreas Kammler ist Historiker für Schiffahrtsgeschichte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Als Historiker hat er sich die Mühe gemacht, in staubigen Archiven nach Logbucheinträgen zu suchen, unleserliche Schiffsladelisten zu entziffern und bisher gültige Übersetzungen in die deutsche Sprache auf ihre Richtigkeit zu überprüfen. Diese mühselige Kleinarbeit bringt uns das Treiben der Gesetzlosen und Geächteten näher, der Piraten, deren Leben nach Abenteuer und Freiheit klingt, doch nur zu oft von Langeweile und Ausgrenzung geprägt war. Andreas Kammler räumt mit den Klischees auf und zeigt Sir Francis Drake als freien, patriotischen Unternehmer, dem als Freibeuter der soziale Aufstieg gelingt.

➤ **Empfehlung:**

„Piraten. Das Handbuch der unbekanntesten Fakten und schönsten Anekdoten“ von Dr. Andreas Kammler



Eine Welt voller Abenteuer

Robert Steudtner, Jahrgang 1977, ist ein Allrounder, wie er im Buche steht. Nachdem er an der Internationale Filmschule Köln Regie studierte, moderierte er für den Jugendsender 1Live. Heute führt er Regie bei zahlreichen Hörspielen und Radiofeature und arbeitet als Sprecher für TV und Hörfunk. Robert Steudtner liebt abenteuerliche Geschichten und so schreibt er u. a. für die Reihe *Abenteuer & Wissen* über interessante Menschen der jüngsten Vergangenheit. Bisher sind von ihm bei headroom erschienen: „Alexander von Humboldt“, „Der Panamakanal“, „Lawrence von Arabien“, „Carl Benz“ und „Antoine de Saint-Exupéry“. Robert Steudtner versteht es, Geschichte lebendig zu machen.

